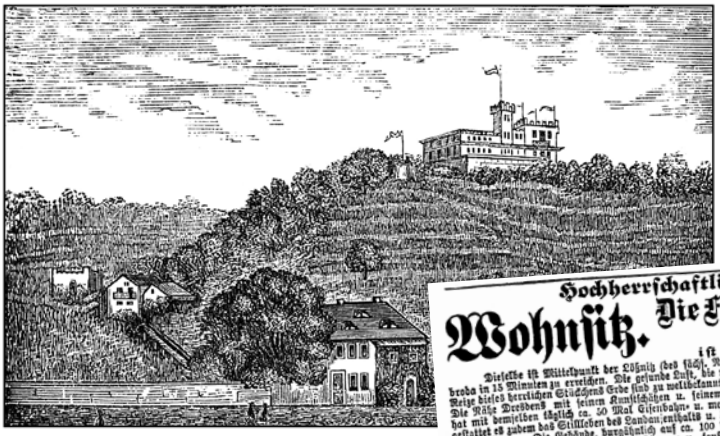
»Die hoch und schön gelegene Friedensburg,

… zu deren Füßen sich das herrliche Elbthal ausbreitet, an deren Seiten die grünen Lößnitzberge gar freundlich sich aneinander reihen, ist nunmehr wieder, nach einigen Zwischenfällen, in den Besitz der Stammfamilie gelangt«, meldeten am 19. Juli 1874 die Dresdner Nachrichten. »Ein Sohn des […] alten biederen Erbauers Gießmann, der uns manches Glas guten Weines kredenzte, wird die Friedensburg weiter bewirthschaften und sie bleibt somit als Restaurations-Local erhalten und geht nicht, wie es vor einiger Zeit noch schien, in Privathände über, die den schönen Punkt den Tausenden, die ihn namentlich während des Sommers aufsuchen, verschlossen hätten.« Tatsächlich handelte es sich beim neuen Eigentümer Moritz Gießmann um den älteren Bruder des 1873 jung verstorbenen Erbauers der Friedensburg, Louis Gießmann, von dem in der vorigen Ausgabe die Rede war. Im Bericht heißt es von ihm weiter, er werde »auf guten Wein halten, nebenbei auch einen schmackhaften Kaffee brauen und für entsprechenden immer frischen und preiswürdigen Imbiß sorgen.«



Hochherrschaftlicher
Wohnsitz. **Die Friedensburg** b. Dresden
ist zu verkaufen.

Dieselbe ist Mittelpunkt der Lößnitz (des sächs. Nizza) und vom Bahnhof Kötzschenbroda in 15 Minuten zu erreichen. Die gesunde Luft, die wunderbare Lage u. die landschaftl. Reize dieses herrlichen Stückchens Erde sind zu weltbekannt, um deren besonders zu erwähnen. Die Nähe Dresdens mit seinen Dampfschiffs- u. mehreren Met. Eisenbahn- u. mehrere Met. Dampfschiffsverbindung hat mit demselben theils ca. 50 Mal Eisenbahn- u. die Genüsse der Großstadt wechselnd gestattet es jedem das Stilleben des Landaufenthalts u. die Genüsse der Großstadt wechselnd zu genießen. — Die Gebäude, durchgehends auf ca. 100 Meter hohem Berge erbaut, haben zwei große Säle u. dem entsprechend Zimmer u. sonstige Räumlichkeiten, Stallungen etc. Der Ausblick von der großen, nach der Elbseite gelegenen Terrasse auf das sächs. u. böhm. Schweiz, herrliche Panorama: die ganze Lößnitz, die Elbe, Dresden, die Berge der sächs. u. böhm. Schweiz, die mit Laubwäldern gekrönten Berge des linken Elbufers etc. — Zur Burg gehören außerdem: ca. 1 Acker = 35 Ar Park, 2½ Acker Weinberg, ½ Acker Hofraum und Garten, und könnte event. auch angrenzende Kiefernwaldung zugegeben werden. — Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer, Photographien werden bereitwilligst eingesendet, auch liegen solche bei den Herren Haasenstein & Vogler in Berlin, Köln, Frankfurt, Breslau u. München zur Ansicht aus. [5040]

Dem Umstand, dass das Ausflugsgeschäft nur in der Saison zwischen Ostern und dem Ende der Weinlese gut lief, zollte Moritz Gießmann schon im ersten Jahr Tribut, indem er das Bergrestaurant über den Winter schloss und für diese Zeit den Ausschank im unteren Winzerhaus an der Oberen Bergstraße reaktivierte, wo nicht mehr nur ein Weinschank, sondern »ein nettes Restaurant seinen Gästen mit guten Weinen, Bieren und Speisen« aufwartete.

Um sich ein zusätzliches wirtschaftliches Standbein zu schaffen und dabei auch vom beginnenden Bauboom zu profitieren, verfolgte Moritz Gießmann seit 1875 das ehrgeizige Projekt einer aus seinem Grundstück gespeisten Wasserversorgung für Niederlößnitz und Kötzschenbroda. Ab Herbst 1876 ließ er zu diesem Zweck von zwei Seiten einen 369 m langen, 1 m breiten und 2 m hohen, teilweise ausgemauerten Stollen durch das Syenitgebirge treiben, der den Leimgrund oberhalb Schwarzes Teich mit der Kerbe am damaligen Steinigtweg (heute Burgstraße) verband. Die darin ohne Maschineneinsatz aufgefangenen Quell- und Gebirgswässer sollten, so der nach dem Durchstich am 20. Juli 1878 veröffentlichte Zeitungsbericht über das gemeinnützige Unternehmen, über Rohre zum »Heiteren Blick« geleitet und dort in ein Verteilernetz eingespeist werden. Allerdings hatte Gießmann seine Rechnung hier gleich in mehrfacher Hinsicht ohne den Wirt gemacht. Das Gefälle stimmte, aber statt der »großen Menge Gebirgswasser« strömte in dem kostspieligen Bauwerk nur ein recht schwaches Rinnsal zusammen. Und als der Gemeinderat, der auch schon andere Gießmannsche Projekte, so die Errichtung eines Schießstandes für den örtlichen Schützenverein, ganz und gar abgelehnt hatte, ihm am 1. Mai 1884 endlich die Erlaubnis zum Einlegen von Wasserleitungsröhren in den Straßen erteilte, waren dem Friedensburgwirt seine Schulden schon über den Kopf gewachsen.

Bereits am 27. Februar 1884 kam sein Niederlößnitzer Anwesen in Dresden unter den Hammer, und Anfang Juni tauchte die Friedensburg mit gut zwei Hektar Park- und Weinbergsland als potentiell »hochherrschaftlicher Wohnsitz« einmal mehr – diesmal sogar deutschlandweit in der Presse beworben – auf dem Immobilienmarkt auf. Der gewinnbringende Verkauf zu Wohnzwecken misslang freilich erneut, und die eigentliche Blütezeit der Friedensburg als »Perle der Lößnitz« mit »Speisen à la carte zu jeder Tageszeit« (Werbung 1886), Konzession zum Tanzhalten (ab 1895) und großer überdachter Veranda (erbaut 1896) mit einmaligem Rundblick sowie des durch Umbau und Aufstockung (1884) zum noblen »Bad-Hotel« erweiterten unteren Winzerhauses stand damals noch bevor.

Der neue Eigentümer Emil Müller begann schon 1885, den unteren Bereich der altehrwürdigen Kerbenberge parzellenweise als Bauland zu veräußern. Moritz Gießmann, von Hause aus Landwirt, blieb noch einige Jahre als »Wirtschaftsführer« auf der Burg und kümmerte sich im Alter um die nach der reblausbedingten Rodung der Weinberge angelegten Erdbeerpflanzungen und den Betrieb der zum Grundstück gehörigen Kiesgruben. Sein Sohn Arno übernahm 1888/89 kurzzeitig das Restaurant »Zum Paradies«, unter dessen Wirten von 1907 bis 1910 noch ein weiterer Spross der Familie auftaucht. Dieser Max Gießmann war dann ab 1911 auch der letzte Pächter des damals längst nicht mehr mit der Friedensburg verbundenen Badhotels, das schon vor 100 Jahren endgültig den Betrieb einstellte. Die weiteren Geschicke der hoch und schön gelegenen Friedensburg, die, nach einigen Zwischenfällen, im dritten Anlauf nun doch noch zum herrschaftlichen Wohnsitz geworden ist, sind sattsam bekannt. *Frank Andert*

Abbildung der Friedensburg aus Moritz Lilie: Die Lößnitz bei Dresden (1882); Annonce aus der Allgemeinen Zeitung (München) vom 6. Juni 1884.